



Schauer-Geschichte

Die drei Freunde Franz, Nick und Gabi bereiteten sich auf ein kleines Haus-Fest vor, das an Halloween statt finden würde. Sie gingen also in die Migros um ein paar Sachen zu kaufen, als Franz auf die Idee kam, dieses Jahr etwas neues zu machen, nämlich einen Kürbis zu schnitzen. Sie kauften den schönsten, runden Kürbis der etwa so gross wie ein Kopf war und freuten sich auf das Schnitzen.

Als sie nach Hause kamen, rissen sie den Zettel vom Kürbis weg und gaben dem keine grosse Beachtung. Zuerst schnitt Gabi ein ganz schön grosses Loch in die obere Seite des Kürbis und Nick begann das Innere auszuhöhlen. Aber mitten drin begann blutrotes Kürbiswasser heraus zu fliessen. Gabi dachte, sie spinne: „Es kann nicht sein, dass Kürbiswasser so eine Farbe hat.“ Doch Franz sagte: „Hey, beachte das nicht. Wir haben diesen Kürbis in der Migros gekauft, also kann es nicht sein, dass dieser Kürbis nicht normal ist. Komm, jetzt machen wir weiter!“

Als sie fertig waren, machten sie daraus eine dicke Kürbissuppe. Aber als Nick den ersten Löffel in den Mund nahm, fasste er die Situation schon gar nicht mehr, denn die Kürbissuppe roch, sah und schmeckte nach Blut. Wie in einem Film lief plötzlich die Erinnerung eines fremden Mannes durch ihre Köpfe und sie waren wie gezwungen, diesen Zettel zu lesen, den sie vorher gar nicht beachtet hatten. Dort stand: „Hilf mir, töte mich nicht. Ich bin kein Kürbis, sondern ein Mensch!“ Aus Beunruhigung wurde erbleichende Angst. Ihre Hände zitterten, die Gesichter wurden ernster und ihre Körper starr.

„Wer von euch verarscht mich?!“ schrie Nick. „Na, meinst du wir verarschen dich? Sicherlich nicht, siehst du uns lachen?“ „Nein, aber das kann ein Teil des Spiels sein!“ „Ich sage dir, das ist kein Spiel, also vertraue uns ein bisschen.“ Nach langem, unnötigem Streit beschlossen sie den Migros anzurufen. Sie fragten, woher diese unnatürlichen Kürbisse kamen und erzählten, was mit ihrem Los war. Dann sagte der Migros-Mitarbeiter, dass sie viele solche Anrufe in der letzten Zeit bekommen hatten, mit Menschen, die ihr Geld zurück haben wollten, wegen dieser Kürbisse. Er sagte, dass ein Mann mit einem grossen Lastwagen gekommen war, gefüllt mit Kürbis und Tomaten. Der Mann sagte nur: „Das ist ein Geschenk, dass ihr verkaufen müsst, bis zum 31. Oktober, sonst wird es

schlimme Folgen haben.“ Der Migros-Arbeiter sagte schlussendlich, er wisse, wo der Bauernhof liege, aber empfahl ihnen, nicht dorthin zu gehen. Die Adresse lautete 666 Grabengasse im Aargau.

Sie packten alles mögliche in ihre Taschen und machten sich auf den Weg durch die Nacht. Sie nahmen einen riesigen Bus, der aber nur zwei andere Passagiere hatte. Im Inneren gab es einen komischen Geruch und obwohl man viel Platz hatte, fühlte man sich so zerquetscht, als ob man gerade am Erstickten wäre. Die zwei Passagiere waren auch nicht besonders freundlich, sie machten immer wieder widerliche Geräusche und trugen schmutzige, braune Kapuzen über den Köpfen, sodass man ihre Gesichter nicht sehen konnte. Nach einigen Stunden waren die Freunde fast eingeschlafen, als plötzlich ein Hirschkopf durchs Fenster flog und dem Fahrer mit seinem spitzigen Geweih in den Hals stach. Der Bus knallte in einen Baum und Franz schlug sein Kopf gegen kaputtes Glas. Glücklicherweise starb nur der Busfahrer und Franz bekam ein paar tiefe Schnitte auf seine Stirn und die rechte Wange.

Als sie ausstiegen bemerkten sie, dass sie jetzt mitten im Wald standen. Sie hatten den Eindruck verfolgt zu werden, weil leuchtende Augen aus dem Dunkeln die Gruppe anstarrten. Doch dann sagte das fremde Paar: „Ihr seid fast schon dort. Folgt nun den Augen, von da aus geht es nur noch fünf Minuten.“ Danach nahmen sie ihre Kapuzen halb weg und grinnten, während sie in eine Richtung zeigten.

Am Ende des Wege standen sie vor einem grossen Metallgitter. Sie fanden darunter ein kleines Loch, das jemand durchbohrt haben musste und krochen hinein. Es gab da eine grauenhafte Atmosphäre. Der Wind war stark und pfiiff durch die Bäume ohne Blätter. Es gab kein Licht ausser von einem Fenster am Bauernhof. Sie glaubten es müsse ein Mitarbeiter dort drin sein und gingen vorsichtig heran. Es war schon viertel vor zwölf, aber man hörte keine Kirchenglocke. Sie standen vor der Tür und klopfen einmal, dann zweimal, dann viermal und gingen schlussendlich rein. Ein Mann rannte die Treppe hinunter und schrie: „Wer ist da in meinem Hof?!“ Gabi und Nick starrten jetzt Franz an: „Was macht dein Bruder da?“ fragten sie nervös. Franz blieb eine Zeitlang still, dann sagte er: „Bruder, ich habe dir wieder Schweine mitgebracht.“ Gabi und Nick rannten jetzt blitzschnell zum Ausgang. Franz flüsterte nur noch: „Egal wie schnell ihr rennt, ihr schafft es nicht vor Mitternacht, dem 31.10., rauszukommen. Ihr werdet meine Sklaven!“

Die Legende lautet, es gäbe einen Bauernhof im Aargau, der von zwei Brüdern geführt wird. Wenn man am Halloween-Abend dort gefangen wird, muss man für die Brüder ein Leben lang als Sklave arbeiten. Die Brüder haben keine Geduld und falls man schlecht arbeitet, wird man auf der Stelle in einen Kürbis verwandelt, um dann verkauft zu werden.

*Sophia Foglar,
3. Sek A
Mittelschulvorbereitungsklasse
Lernstudio Stüssistrasse
Gewinnerin des „Schauer-Geschichten-Wettbewerbs“*